PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Josua – Bericht über die Einnahme Kanaans
- Dürre (Elia und Elisa, Teil 2)
- Gott richtig zuhören
- Wir haben hier keine bleibende Stadt
- Himmel und Erde (Teil 1)



Zeitschrift zum besseren Verständnis der Bibel

Heft 1
Nov./Dez. 2021

„Prüfet aber alles …

…, das Gute haltet fest“ (1Thes 5,21). Diese Worte schrieb Paulus an die Gemeinde der Thessalonicher, um sie daran zu erinnern, ihrem Glauben auf den Grund zu gehen. Die Gemeinde wurde aufgerufen, sich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen und sich selbst Gedanken darüber zu machen.

Die Zeitschrift trägt den Titel „Prüfet Alles“, weil sie dazu beitragen möchte, das biblische Wort für die heutige Zeit besser verständlich zu machen. Die Artikel, die alle zwei Monate veröffentlicht werden, sollen als Anregung dienen, die Bibel zu lesen und tiefere Einblicke zu gewinnen. Aus diesem Grund werden die Artikel durch zahlreiche Verweisstellen gestützt. Die Zeitschrift soll keineswegs das Lesen der Bibel ersetzen, sondern vielmehr dazu ermutigen.

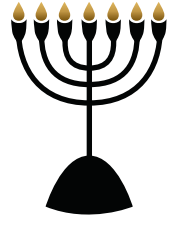
Beim Lesen von Gottes Wort taucht vielleicht die eine oder andere Frage auf. Dabei ist es nützlich, die Antwort zuerst in der Bibel selbst zu suchen. Denn die Bibel ist meist selbsterklärend. Mit seinen zahlreichen Zitaten, Querverweisen und durchgängigen Prinzipien bringt der Bibeltext die notwendigen Tools selbst mit.

Hier das heutige Beispiel:

- Frage: Was ist in Psalm 118,22 mit dem „Eckstein“ gemeint?
- Antwort: Epheser 2,20

„Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

– Lukas 2,30–32 (Lu 2017)



Geleitwort zur neuen Ausgabe November/Dezember 2021

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach einer Erscheinungspause von zwei Jahren freuen wir uns, die Zeitschrift „Prüfet Alles“ mit einigen vorgenommenen Änderungen fortzuführen. Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe im November/Dezember 2019 hat sich die Welt vor allem durch die Corona-Pandemie stark gewandelt. Jeder von uns ist dadurch in seinem Alltag persönlich betroffen und herausgefordert, auf die Veränderungen entsprechend zu reagieren.

Mit der vorliegenden Ausgabe ging eine Neubearbeitung unserer Zeitschrift einher, aber am eigentlichen Ziel und Inhalt hat sich nichts geändert: das Wort Gottes zu verkündigen, unseren Glauben zu fördern und uns zur Liebe und guten Werken anzuspornen. Dies hat sich auch die neu aufgestellte Redaktionsleitung und ihr Team zum Ziel gesetzt.

Neben personellen Veränderungen wurde das Layout umgestaltet und eine neue Rubrik „Weitere Informationen“ eingerichtet als Raum für wissenswerte Beiträge. Ebenfalls neu ist die E-Mail-Kontaktadresse info@pruefetalles.de für Ihre Anregungen, Fragen, Wünsche und Sonstiges.

Auch wenn die Zeiten sich fortlaufend wandeln, so bleibt doch die Bibel, das Wort des Schöpfers allen Lebens, beständig bestehen und schenkt uns Kraft, Trost und Zuversicht. Im Fokus des Weltgeschehens steht die Nation Israel, an deren Geschichte wir das Wirken Gottes erkennen.

In der Hoffnung auf Gottes Friedensreich auf Erden

Micha Imhof, Martin Bogner & Team

Esslingen, im November 2021

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort 1

1. Josua – Bericht über die Einnahme Kanaans 3

2. Dürre (Elia und Elisa, Teil 2) 5

3. Gott richtig zuhören 10

4. Wir haben hier keine bleibende Stadt 19

5. Himmel und Erde (Teil 1) 26

Weitere Informationen 27

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian.* Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

1. Die 66 Bücher der Bibel

Josua – Bericht über die Einnahme Kanaans und die Verteilung des Landes

Norman Owen

Das Buch Josua ist der von Gott inspirierte Bericht über die Einnahme Kanaans unter Josua und die darauffolgende Verteilung des Landes unter den zwölf Stämmen Israels.

Der Diener Gottes

Josua war ein Heerführer Israels (vgl. 2Mo 17,9.10) und ein persönlicher Diener Moses (vgl. 2Mo 24,13). Nach dem Tod Moses wurde Josua von Gott erwählt, um Sein Volk in das verheißene Land zu führen. Als Diener Gottes war er nun aufgerufen, „stark und mutig" zu sein (vgl. Jos 1,1-9).

Die Vorbereitung

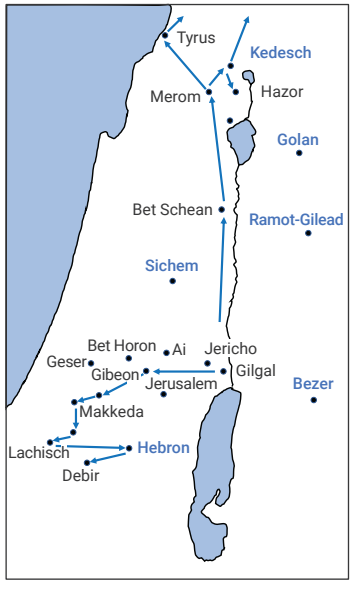
Zwei Kundschafter wurden zur Grenzfestung des Landes, nach Jericho, vorausgesandt (vgl. Jos 2). Dann wurde durch ein Wunder der Jordanfluss – der gerade Hochwasser führte – geteilt, damit die Israeliten trockenen Fußes ans andere Ufer gelangen konnten (vgl. Jos 3).

Im Westjordanland angekommen, lagerte Israel in Gilgal, das während der nachfolgenden Feldzüge zu seinem vorläufigen Lagerplatz wurde. Die Israeliten feierten das Passah (vgl. Jos 5) und bereiteten sich auf den Kampf gegen die Kanaaniter vor.

Die ersten Eroberungen

Auf die Zerstörung Jerichos durch Gottes Macht (vgl. Jos 6) folgte die Eroberung von Ai (vgl. Jos 8) sowie die Eroberung der Städte im Süden (vgl. Jos 10) und im Norden (vgl. Jos 11). Siehe dazu die Eroberungszüge auf der Karte. Nach sieben Jahren war die Einnahme des Landes abgeschlossen.

Die zwölf Stämme erhielten ihre jeweiligen Erbteile, den Leviten und Priestern wurden dagegen 48 Städte zugewiesen, die im ganzen Land verteilt waren. Es wurden sechs „Zufluchtsstädte“ bestimmt, wohin diejenigen fliehen konnten, die aus Versehen, also unabsichtlich, Totschlag begangen hatten (vgl. Jos 20 sowie 4Mo 35,9–34).



Eroberungszüge unter der Führung Josuas (Zufluchtsstädte in blauer Farbe)

Josua und Jesus

Josua war ein Bild auf Jesus. Die beiden Namen sind im Grunde genommen identisch. Die griechische Form von Jesus ist *Iesus* und bedeutet genau wie die hebräische Form von Jesus *(Jehoshua)* „Jahweh ist Rettung“. Wie Josua mit Gottes Hilfe den Feind besiegte, so hat auch Jesus die Sünde besiegt.

Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel

- Josua 1,6 – siehe 1. Mose 15,18–21; 26,3
- Josua 2,1; 6,17–23 – siehe Hebräer 11,31; Jakobus 2,25
- Josua 18,1 – siehe Apostelgeschichte 7,45



Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Joshua“ (Teil 6) in *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Gabor Urban.

2. Dürre

Mark Sheppard

Dürre und Hunger waren ein wiederkehrendes Problem in Israel, das bis in die Zeit von Abram zurückreichte; nicht lange nach seinem Einzug in das Land Israel hatte dort eine große Trockenheit geherrscht.

> *„Es entstand aber eine Hungersnot im Land; da zog Abram nach Ägypten hinab, um dort als Fremder zu leben, denn die Hungersnot lag schwer auf dem Land.“*
>
> – 1. Mose 12,10

Eine weitere Trockenheit gab es in der Zeit von Abrahams Sohn Isaak. Zur Lebenszeit seines Enkels Jakob (auch bekannt als Israel) ereignete sich eine besonders schwere Hungersnot, als auf sieben erntestarke Jahre sieben Hungerjahre folgten. Deshalb sandte Jakob seine Söhne nach Ägypten, um Nahrung zu kaufen mit dem Resultat, dass sie für etwa 400 Jahre in Ägypten blieben.

> *„Und so kamen die Söhne Israels unter den Ankommenden, um Getreide zu kaufen; denn die Hungersnot war <auch> im Land Kanaan.“*
>
> – 1. Mose 42,5

Später dann, zur Zeit der Richter, war es eine Hungersnot, die den Mann Elimelech dazu brachte, nach Moab zu ziehen.

> *„Und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten, da entstand eine Hungersnot im Land. Und ein Mann von Bethlehem-Juda ging hin, um sich im Gebiet von Moab als Fremder aufzuhalten, er und seine Frau und seine beiden Söhne.“*
>
> – Rut 1,1

Es war zunächst eine traurige Geschichte. Sowohl Elimelech als auch seine beiden Söhne starben in Moab. Sie hinterließen beide ihre moabitischen Frauen, Orpa und Rut. Als die Hungersnot vorüber war, kehrte Orpa in ihr Elternhaus zurück, während Rut ihre Schwiegermutter Naomi nicht verlassen wollte und mit ihr nach Bethlehem ging.

Rut heiratete später einen Mann namens Boas und wurde ein Mitglied im Stammbaum des Herrn Jesus. Die führende Hand Gottes kann man hier klar erkennen.

Eine Warnung

Es gab einen Grundsatz, den Gott, der HERR, schon seit der Zeit Moses aufgestellt hatte, um Sein Volk Israel zu unterweisen.

> *„Es wird aber geschehen, wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, nicht gehorchst, <so> dass du <nicht> darauf achtest, all seine Gebote und seine Ordnungen zu tun, die ich dir heute gebiete, dann werden all diese Flüche über dich kommen und dich erreichen […] Der HERR wird den Fluch, die Bestürzung und die Verwünschung gegen dich senden in allem Geschäft deiner Hand, das du tust, bis du vernichtet bist und bis du schnell umkommst.“*
>
> – 5. Mose 28,15–20

Wenn Israel nicht das tat, was Gott, der HERR, Ihnen geboten hatte, dann würden Dürre und Hungersnot sie treffen. Es überrascht nicht, dass Gott, der HERR, es für notwendig ansah, diese Warnung zur Zeit Ahabs zu bekräftigen. Ahab verehrte falsche Götter und verführte Israel dazu, das Gleiche zu tun. Dies tat er insbesondere unter dem Einfluss von Isebel, seiner gottlosen Frau. Gott wollte Ahab wissen lassen, dass sein falsches Tun bestraft und zu Problemen für das ganze Volk führen würde.

Und Elia, der Tischbiter, aus Tischbe <in> Gilead, sagte zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort.“

– 1. Könige 17,1

Dieses Mal war es anders. Bisher hatte Gott entweder die Zeitspanne der Hungersnot festgelegt oder das Ende der Hungersnot offengelassen. Nun aber schien Elia die Kontrolle über die Dauer der Dürre zu haben.

Elia tritt auf

Eine Hungersnot wird von dem rätselhaften Propheten Elia angekündigt. Außer dass er aus Tischbe in Gilead kam, wird uns nur wenig über ihn gesagt. Eine Fußnote in der Elberfelder Bibel schlägt vor, dass „aus Tischbe“ auch mit „von den Beisassen Gileads“ übersetzt werden kann. Es gibt in der Frage, wo Tischbe genau lag, keine Übereinstimmung. Auch wissen wir wenig über Elias Hintergrund.

Es wird nichts über seine Eltern gesagt, ob er jemals verheiratet war oder Kinder hatte. Es scheint, als habe er ein sehr einsames Leben geführt, sei dann aber an Ort und Stelle gewesen, sobald es eine Aufgabe für ihn zu erledigen gab, um dann genauso unverhofft wieder zu verschwinden. Von einem bestimmten Merkmal seines Wesens wird uns berichtet, nämlich von der Art wie er sich kleidete. Allerdings wird dies erst später erwähnt:

„Da sagte er zu ihnen: Wie war das Aussehen des Mannes, der euch entgegenkam und diese Worte zu euch redete? Sie sagten zu ihm: Es war ein Mann, mit einem haarigen Mantel bekleidet und an seinen Hüften gegürtet, mit einem ledernen Schurz. Da sagte er: Das ist Elia, der Tischbiter.“

– 2. Könige 1,7–8

An seiner Kleidung konnte er leicht erkannt werden: ein Mann mit einem asketischen Auftreten und einer unverwechselbaren Kleidung. Später, zur Zeit des Herrn Jesu, scheint Johannes der Täufer einen ähnlichen Kleidungsstil übernommen zu haben.

Der biblische Bericht macht keine genauen Angaben darüber, wo Elia auftrat und mit Ahab redete, aber es ist möglich, dass Ahab zu dieser Zeit in der Nähe seines Palastes in Samaria war. Sobald Elia ihm seine kompromisslose Botschaft überbracht hatte, war er wieder verschwunden. Ein Mann wie Ahab wird solch eine Botschaft wohl kaum begrüßt und vermutlich sehr heftig darauf reagiert haben. In gleicher Weise konnte eine Frau wie Isebel sehr gefährlich werden, es ist aber unklar, ob sie zur besagten Zeit anwesend war oder nicht.

Nachdem Elia die Botschaft Gottes überbracht hatte, wies Gott ihn an, sich in östlicher Richtung auf den Weg zurück zum Bach Krit zu machen, der im Ostjordanland in den Jordan mündet. Elia wurde gesagt:

> *„Und es soll geschehen: Aus dem Bach wirst du trinken, und ich habe den Raben geboten, dich dort zu versorgen."*
>
> – 1. Könige 17,4

Am Bach

Hier stellte sich für Elia ein Problem. Das Wasser aus dem Bach zu trinken wäre völlig in Ordnung, aber der Rabe war nach dem Gesetz Moses ein unreiner Vogel. Es gab ganz genaue Bestimmungen.

> *„Und diese von den Vögeln sollt ihr verabscheuen – sie sollen nicht gegessen werden, etwas Abscheuliches sind sie: den Adler und den Lämmergeier und den Mönchsgeier und die Gabelweihe und die Königsweihe nach ihrer Art, alle Raben nach ihrer Art."*
>
> – 3. Mose 11,13–15

Elia war ein Mann Gottes und deshalb wollte er das Gesetz halten. Er hätte nichts essen wollen, das entweder an sich unrein oder durch Berührung mit einem unreinen Tier unrein geworden war. Doch Gott, der HERR, hatte es ihm so angeordnet. Elia sollte seine Nahrung von den Raben erhalten und es scheint, als habe er das akzeptiert. Zweimal am Tag brachten die Raben ihm Brot und Fleisch in ausreichender Menge.

Woher die Raben Brot und Fleisch herbeischafften, wird uns nicht gesagt, aber es kam zuverlässig jeden Tag. Bestimmt war das ein Test für den Glauben Elias. Vielleicht fragte er sich, ob die Raben auch für seine nächste Mahlzeit eintreffen würden. Oder würde die nächste Mahlzeit ausfallen? Das ist eine kraftvolle Illustration für das Gebet des Herrn: *„Unser tägliches Brot gib uns heute"* (Mt 6,11). Elia hatte zu keiner Zeit die ganze Tagesration seiner Nahrung zur Verfügung, aber Gott, der HERR, sandte es ihm zu, Mahlzeit für Mahlzeit, am Morgen und am Abend, und es kam stets zur rechten Zeit.

Erst als das Wasser des Baches versiegt war, musste Elia weiterziehen. Aus dem Bericht geht nicht hervor, wie lange er sich dort aufhielt. Vom Tau und Regen gespeist, führten die kleineren Bäche in Trockenzeiten sicher nicht für lange Zeit Wasser. Aber der Bach Krit war für Elia ein sicherer Hafen, der ihm auch vor der Verfolgung durch Ahab Schutz bot. Elia wurde nicht gefunden, denn Gott schützte Seinen Propheten. Schließlich war es dann für Elia Zeit, den Ort in nordwestlicher Richtung zu verlassen. In Sidon sollte er für einen weiteren Zeitraum Schutz finden.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Drought", Teil 2 der Reihe *Elijah and Elisa* in *Glad Tidings,* August 2018. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

3. Gott richtig zuhören

Emanuel Fischer

„Und der Junge Samuel diente dem HERRN vor Eli. Und das Wort des HERRN war selten in jenen Tagen; Visionen gab es nicht häufig. Und es geschah in jener Zeit, […] und Samuel lag im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war, da rief der HERR den Samuel. Und er antwortete: Hier bin ich! Und er lief zu Eli und sagte: Hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sagte: Ich habe nicht gerufen. Leg dich wieder schlafen! Und er ging hin und legte sich schlafen. Und der HERR rief noch einmal: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, denn du hast mich gerufen. Und er antwortete: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn. Leg dich wieder hin! Samuel aber hatte den HERRN noch nicht erkannt, und das Wort des HERRN war ihm noch nicht offenbart worden. Und der HERR rief wieder, zum dritten Mal: Samuel! Und er stand auf, ging zu Eli und sagte: Hier bin ich! Denn du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Jungen rief. Und Eli sagte zu Samuel: Geh hin, leg dich schlafen! Und so soll es sein, wenn er dich ruft, antworte: Rede, HERR, denn dein Knecht hört! Und Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Und der HERR kam und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Knecht hört!“

– 1. Samuel 3,1–9

Hannas Gebet

Im ersten Kapitel des ersten Buches Samuel lesen wir von einer wunderbaren Schwester namens Hanna. Wir erfahren, dass sie sehr betrübt, ja in ihrer Seele verbittert war, da sie keine Kinder bekommen konnte.

In ihrem großen Kummer betete sie voller Inbrunst und Aufrichtigkeit zu Gott und bat Ihn um Seine Hilfe und Sein Eingreifen. Sie schüttete ihr Herz vor dem HERRN aus und klagte Ihm all ihr Leid. Hanna wählte den Weg des HERRN. Das Wort „ausschütten" ist das gleiche Wort, das verwendet wird, wenn Blut oder Öl bei einem Opfer ausgegossen werden. Hanna schüttete also ihr Herz als ein Opfer vor dem HERRN aus.

Und Gott erhörte Hannas Gebet. Er errettete sie aus ihrer misslichen Lage und schenkte ihr schließlich einen Sohn. Sie erzog und unterwies den kleinen Samuel in Gottes Wegen. Als sie ihn entwöhnt hatte, brachte sie ihren kostbaren, innig geliebten Sohn zu Eli in den Tempel. Durch ihren jährlichen Besuch bestärkte sie ihn auch weiterhin in seinem Glauben und Dienst für den HERRN.

Gleich im ersten Vers des dritten Kapitels wird ein sehr wichtiges Detail genannt:

> *„Und das Wort des HERRN war selten in jenen Tagen; Visionen gab es nicht häufig."*
>
> – 1. Samuel 3,1

Heute befinden wir uns in einer ähnlichen Situation. Über das Wort Gottes wird selten gesprochen und es nimmt bei den meisten Menschen keinen hohen Stellenwert ein. Ganz im Gegenteil: Wenn man sich als Christ auf das Wort Gottes beruft, dann wird man meist komisch angeschaut; selbst manche „gläubige" Christen sehen die Bibel als überholt und veraltet an. Wir erfahren jedoch aus Vers 3, dass die Lampe Gottes im Tempel noch nicht erloschen war. Genauso ist es auch heute! Wir haben das Wort Gottes und können es in vielen verschiedenen Übersetzungen lesen und studieren, damit es uns als Leuchte scheint und uns den rechten Weg erhellt.

> *„Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet."*
>
> – 2. Petrus 1,19

Wie Petrus hier schreibt, sollen wir die Schrift als Lampe an einem dunklen Ort benutzen, um nicht zu stolpern, sodass wir den Weg vor uns sehen und darauf sicher gehen können.

Gott ruft Samuel

Der junge Samuel hörte nun eines Nachts eine Stimme, die ihn rief, und da er meinte, es sei sicher Eli, stand er auf und ging zu ihm. Samuel dachte, er und Eli seien alleine in der Stiftshütte. Aber war wirklich niemand außer Eli und Samuel im Tempel? Oder gab es dort jemanden, den Samuel nicht sehen konnte? Wir lasen soeben, dass die Lampe Gottes noch nicht erloschen war, denn Gott war ganz nah bei Samuel, doch er erkannte Ihn nicht.

Er ging also zu Eli, der ihn zurück ins Bett schickte, da er ihn ja nicht gerufen hatte. Auch beim zweiten Mal, als Samuel Eli aufsuchte, schickte er ihn wieder weg. Als Samuel aber zum dritten Mal in dieser Nacht vor Eli stand, merkte Eli, dass hier etwas Besonderes geschah. Offensichtlich hörte nur Samuel die Stimme; der Hohepriester Eli hörte sie nicht. Ich nehme an, dass beide hier im gleichen „Raum" schliefen, die Schlafgemächer waren möglicherweise nur durch einen Vorhang voneinander getrennt. Samuel ging ja davon aus, dass er die Stimme Elis hörte, also musste dieser in Hörweite gewesen sein.

Welche Gedanken Eli durch den Kopf gingen und welche Gefühle er empfand, können wir nur vermuten. Vielleicht war er enttäuscht, dass *er* die Stimme nicht hörte. Doch wusste er sicher, dass er nicht nur als Vater, sondern auch als geistlicher Führer Israels versagt hatte. Vielleicht war er deshalb auch froh, dass Gott nun Samuel rief und so seinen Nachfolger erwählt hatte. Er instruierte nun Samuel, wie er sich beim nächsten Rufen verhalten sollte, und erklärte ihm, dass es der allmächtige Gott Jahweh war, der ihn, Samuel, in der Nacht rief.

> *„Und der HERR kam und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Knecht hört!"*
>
> – 1. Samuel 3,10

Beim nächsten Mal sprach Gott Jahweh zu Samuel durch einen Engel, der sichtbar vor Samuel stand. Man stelle sich diese Situation einmal vor: Dem jungen Knaben Samuel erscheint in der Nacht der Engel Gottes. Dies war ein außergewöhnliches und bestimmt sehr furchteinflößendes Ereignis! Dennoch lief Samuel nicht erschrocken weg, versteckte sich auch nicht vor Angst wie Adam einst, als Jahweh Adam im Garten Eden rief, sondern er antwortete, wie er von Eli gelehrt worden war: „Rede, denn dein Knecht hört."

Diese Einstellung und Demut Samuels waren die richtigen Voraussetzungen dafür, dass Gott mit ihm redete. Das hebräische Wort für „hören" ist hier *schä·mah* und bedeutet „genau zuhören, um zu verstehen" oder „aktiv, bewusst zuhören".

Obwohl es Samuels Aufgabe war, Gott im Tempel zu dienen – noch vor seiner Geburt hatte seine Mutter Hanna Gott versprochen, Ihm ihr erstes Kind zurückzugeben und in Seinen Dienst zu stellen – musste Samuel die Entscheidung, ein Diener Gottes zu sein, frei und bewusst treffen. Sicherlich wird Samuel die Geschichte, warum er in den Tempel kam, genau gekannt haben. Hanna hatte ihn bestimmt bestmöglich auf die schwierige Aufgabe im Tempel vorbereitet und ihn in den Wegen Gottes unterwiesen. Es war allgemein bekannt, wie ruchlos die Söhne Elis waren und wie machtlos der Priester Eli zusah und sie gewähren ließ. Der Ort Silo, der eigentlich der heiligste und reinste in Israel hätte sein sollen, war zu einem unmoralischen und gefährlichen Ort geworden. Und doch gab Hanna ihren kleinen Samuel in die Obhut des alten Eli. Was für eine bemerkenswerte Frau sie war und welch großen Glauben sie wohl gehabt haben musste!

Aber zurück zu Samuel, seinem Glauben und seiner Einstellung. Er war bereit, sich als Knecht zur Verfügung zu stellen, sich zu demütigen und somit Gottes Willen zu tun. Aber zuerst musste er lernen, wie er Gott überhaupt zuhören sollte. Und da stellt sich uns die Frage: Wie spricht Gott heute zu uns? Können wir Seine Stimme hören?

Vielleicht sagen wir, wenn Gott direkt zu mir sprechen würde wie zu Samuel oder irgendeiner anderen Person aus der Bibel, dann hätte ich auch

so einen großen Glauben wie sie. Aber schauen wir uns einmal den folgenden Vers genauer an:

> *„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet."*
>
> – 2. Timotheus 3,16.17

Gott spricht auch zu uns

Das Wort „eingegeben", im Griechischen *theopneustos,* bedeutet so viel wie „von Gott ausgeatmet". Und wann atmet man aus? Genau, wenn man spricht! In der Schrift steht natürlich, was Gott gesagt hat, aber diesem Vers ist zu entnehmen, dass das geschriebene Wort Gottes so aufgefasst werden kann, als würde Gott direkt zu uns sprechen! So müssen auch wir wie Samuel lernen, Gott richtig zuzuhören – mit der richtigen Einstellung in demütiger Haltung. Es liegt also an uns, wie häufig unser himmlischer Vater zu uns spricht, nämlich immer dann, wenn wir Sein Wort öffnen und Seine Worte in uns hineinlassen. Warum können wir denn so sicher sein, dass das, was in unserer Bibel heute steht, wirklich das Wort Gottes ist?

Dazu schauen wir uns einmal an, was die Bibel selbst darüber sagt. Wenn wir das fünfte Buch Mose aufschlagen, werden wir ein paar Hinweise darauf finden, wie durch göttliche Fügung die Bibel niedergeschrieben wurde und durch Gottes Fürsorge und Leitung die Überlieferungen bewahrt und an die nächsten Generationen weitergegeben wurden.

> *„Und Mose schrieb dieses Gesetz auf und gab es den Priestern, den Söhnen Levi, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, und allen Ältesten von Israel."*
>
> – 5. Mose 31,9

Mose schrieb das Gesetz auf und gab es den Leviten, welche die Lade trugen, sowie den Ältesten von Israel. Die Bewahrung des geschriebenen Wortes war also eine Aufgabe von höchster nationaler Bedeutung und nur die Obersten des Volkes und die Leviten wurden damit betraut.

Weiterhin heißt es:

> *„Und es geschah, als Mose damit fertig war, die Worte dieses Gesetzes vollständig in ein Buch zu schreiben, da befahl Mose den Leviten, die die Lade des Bundes des HERRN trugen: Nehmt dieses Buch des Gesetzes und legt es* ***neben die Lade*** *des Bundes des HERRN, eures Gottes, dass es dort zum Zeugen gegen dich wird!“*
>
> – 5. Mose 31,24–26

Die Bezeichnung „neben die Lade“ ist in den deutschen Übersetzungen etwas schwach. Besser wäre die Übersetzung: „in die Seite der Lade“, wie es zum Beispiel in 2. Mose 37,27 heißt, als der Räucheraltar und dessen Ringe beschrieben werden, die an seinen beiden Seiten angebracht werden sollen.

Es gab also eine ganz bestimmte Stelle in der Seite der Bundeslade, die dazu diente, die Schriften am heiligsten Ort in Israel aufzubewahren, über den Jahweh stets Seine schützende Hand hielt.

> *„Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach alledem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen, und dann wirst du Erfolg haben.“*
>
> – Josua 1,8

Gottes Wort wurde aufbewahrt

Viele Geschichten aus der Vergangenheit wurden mündlich überliefert. Es mag sein, dass sich die Menschen damals das Gehörte besser merken und im Gedächtnis bewahren konnten. Aber dennoch ließ Gott Sein Wort niederschreiben und in einem Buch aufbewahren. Er kennt die Menschen am

besten und weiß, wie vergesslich sie sind, wenn Gelerntes nicht stetig wiederholt wird.

> *„Und Josua schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes. Und er nahm einen großen Stein und richtete ihn dort auf unter der Terebinthe, die bei dem Heiligtum des HERRN steht. Und Josua sagte zum ganzen Volk: Siehe, dieser Stein soll Zeuge gegen uns sein; denn er hat alle Worte des HERRN gehört, die er mit uns geredet hat. Und er soll Zeuge gegen euch sein, damit ihr euren Gott nicht verleugnet."*
>
> – Josua 24,26.27

Josua richtete einen Stein auf als Zeuge. Wahrscheinlich wurden auf diesen Stein auch die Gebote geschrieben, sodass er als Erinnerung dienen konnte. Aber Josua schrieb die Worte außerdem in ein Buch. Und somit fügte er das Buch, das er geschrieben hatte, zu dem Kanon der Schriften hinzu.

> *„Und Samuel sagte dem Volk das Recht des Königtums und schrieb es in ein Buch und legte es vor den HERRN nieder."*
>
> – 1. Samuel 10,25

Hier erfahren wir, wie die Schreiber damals vorgegangen sind. Als die Bücher fertig geschrieben waren, wurden sie vor Jahweh niedergelegt. Welches Buch hat Samuel da wohl geschrieben? Wahrscheinlich das Buch der Richter, denn er wollte Saul erklären, wie es zur Zeit der Richter war, als es keinen König in Israel gab, als jeder tat, was ihm selbst gefiel. Durch diese Lektüre sollte Saul erkennen, was er als König zu tun hatte, nämlich Gottes Wort hochzuhalten und zu achten und somit die Gebote Jahwehs zu befolgen und Sein Wort in das alltägliche Leben in Israel einzubinden.

So also entstand das Wort Gottes und wurde erweitert und an einem ganz besonderen Ort aufbewahrt, auch durch schwierige Zeiten hindurch. Die Ältesten und Leviten stellten sicher, dass es mit absoluter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt wurde.

Jesus und die Schriften

Der Herr Jesus Christus hat die Schriften sehr gut gekannt und studiert. Schon im Alter von zwölf Jahren war er in der Lage, sich mit den jüdischen Gelehrten über die Schriften zu unterhalten, zu diskutieren und sie auszulegen. So lesen wir:

> *„Er sprach aber zu ihnen: Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und in den Propheten und Psalmen. Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verständen, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, und so musste der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen aus den Toten und in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem."*
>
> – Lukas 24,44–47

Jesus kannte und verstand das Wort Gottes so gut, dass es für ihn kein Problem darstellte, es seinen Jüngern zu lehren und ihnen auszulegen. Daran wollen wir uns ein Beispiel nehmen und somit die anfangs gestellte Frage, wie wir unserem Gott zuhören können, beantworten. Unser Gott spricht zu uns, wenn wir mit offenen Ohren und aufmerksamem Verstand Seine Heilige Schrift lesen, in demütiger Haltung und zu jedem Dienst bereit. Genauso wie damals offenbart sich Gott auch heute durch Sein Wort.

> *„[…] bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi. Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der*

ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstauferbauung in Liebe.“

– Epheser 4,13–16

Jesus schüttete sein Leben aus wie Hanna ihre Seele ausschüttete, damit seine Nachfolger zu einem Leib zusammengefügt werden und ewiges Leben erlangen können. Die Einheit des Glaubens können wir nur erreichen, indem wir auf Gottes Wort achten und es – wie Samuel – in uns bewahren und kein Wort zu Boden fallen lassen. Wir sollten Gottes Wort bewusst in uns aufnehmen und unser Tun und Handeln daran ausrichten, wie der Herr Jesus es tat. Er war immer bereit und sagte: „Rede, denn dein Knecht hört! Hier bin ich! Setze mich ein als deinen Knecht!“ Wie zuvor schon Hanna, gab er niemals auf und wurde zum Licht der Welt, der Leuchte, die uns den Weg zum Leben erhellt.

4. Wir haben hier keine bleibende Stadt

Terry Fearn

Mit dem Glauben Abrahams die Stadt Gottes suchen

Unsere Rettung hängt von unserem Glauben ab, weshalb wir unseren Glauben in diesen letzten Tagen festigen müssen. Leider werden wir von der Welt um uns herum abgelenkt und daher ist es wichtig, dass wir uns wieder auf Gottes endlose Liebe und Treue ausrichten, so wie wir dies auch beim Gedächtnismahl immer wieder tun. Die Dinge dieser Welt werden mit der Rückkehr unseres Herrn Jesus Christus aus dem Himmel schon bald den ewigen Werten weichen.

Wie können wir unseren Glauben stärken? Es ist wichtig, mit Brüdern und Schwestern Gemeinschaft zu pflegen, täglich im Wort Gottes zu lesen und vor allem auch über das Gelesene nachzudenken, um unseren Glauben zu nähren. In der Schrift hat uns Gott so viele Beispiele von Glaubensstärke gezeigt, um uns zur gleichen Glaubensstärke zu verhelfen. Wir wollen in diesem Artikel Abraham betrachten, der von Paulus als *„unser aller Vater“* (Röm 4,16) beschrieben wird.

Abraham lebte in Ur in Chaldäa, einer für die damalige Zeit sehr fortschrittlichen Stadt. Archäologen haben herausgefunden, dass die Stadt fließend Wasser, ein Kanalsystem, gepflasterte Straßen und mehrstöckige Gebäude hatte. Die Bewohner dienten dem Mond und anderen Göttern. Josua sagte:

> *„Eure Väter wohnten vorzeiten jenseits des Stroms, Terach, Abrahams und Nahors Vater, und dienten anderen Göttern.“*
>
> – Josua 24,2

Stephanus erwähnte in seiner Rede:

> *„Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er noch in Mesopotamien war, ehe er in Haran wohnte.“*
>
> – Apostelgeschichte 7,2

Wie Gott ihm erschien – ob im Traum oder durch einen Engel –, wird uns nicht mitgeteilt. Aber wie immer es auch geschah, ihm wurde das Wort Gottes zuteil, als er in Ur war. Er wurde aus seiner Heimat und seiner Familie herausgerufen und sollte in das Land kommen, das Gott ihm zeigen würde. Das Wort Gottes war beeindruckend und veränderte sein restliches Leben von Grund auf. Er glaubte dem Wort Gottes und verließ ein bequemes Stadtleben mit fließend Wasser, um in Zelten zu wohnen und nach Wasser zu graben. Das Erscheinen Gottes hatte sich in seinem Leben sichtbar ausgewirkt.

„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist."

– Hebräer 11,8–10

Abraham verließ die von Menschen gebaute Stadt und freute sich auf eine Stadt, deren Architekt und Baumeister Gott ist. Gott hat uns herausgerufen, unsere alten Lebenswege hinter uns zu lassen und ein Leben im Glauben zu führen, in dem wir auf dieselbe Stadt und das Land der Verheißung blicken.

„Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißungen nicht ergriffen, sondern sie nur von ferne gesehen und gegrüßt und haben erkannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind."

– Hebräer 11,13

Nachdem wir diese Stadt von Weitem gesehen haben, haben wir dieselben Verheißungen ergriffen. Sie sind unsere Motivation und der Grund,

warum wir leben. Wie Abraham sind wir Pilger in der Welt; sie ist jetzt nicht der Ort unserer Belohnung.

> *„Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber streben sie zu einem besseren Land, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut."*
>
> – Hebräer 11,15.16

Genauso wie Abraham sehnen auch wir uns nach einem besseren Land. Gott schaut auf uns – ist Er beschämt über das, was Er sieht? Oder sind unser Glaube und unser Verhalten so, dass Gott sagt, Er schäme sich nicht, unser Gott genannt zu werden? Wenn wir Ihm unsere Herzen und unseren Verstand öffnen und Ihn um Vergebung und Beseitigung unserer Zweifel und widerspenstigen Handlungen bitten, wird Er uns vergeben. Was für einen gnädigen Gott wir doch haben! Wegen unseres Glaubens und trotz unseres Verhaltens hat Er uns eine Stadt bereitet. Sie ist mit dem menschlichen Auge noch nicht sichtbar – nur mit dem Auge des Glaubens. Von diesem Auge des Glaubens sprach auch Jesus:

> *„Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich."*
>
> – Johannes 8,56

Wir haben Jesus nicht physisch gesehen, aber mit dem Auge des Glaubens. Wir glauben, dass er heute bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht sehen. *„Denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen"* (2Kor 5,7). Zuvor hatte Paulus geschrieben:

> *„Da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig."*
>
> – 2. Korinther 4,18

Diese Welt ist im Begriff unterzugehen, doch das Land, das Abraham und seinen Nachkommen verheißen wurde, steht kurz vor der Errichtung und wird ewig bleiben. Wir müssen es nur mit gläubigen Augen erkennen.

Abraham und Lot

Im ersten Buch Mose, Kapitel 13 wird ein interessanter Unterschied zwischen dem Leben nach dem Sehen und dem Leben nach dem Glauben dargestellt. Abraham und Lot konnten nicht nebeneinander leben, weil sie große Viehherden besaßen. Abraham als der ältere Mann verhielt sich großzügig. Er überließ seinem Neffen die Wahl: „Wähle du deinen Weg und ich werde in die entgegengesetzte Richtung gehen."

Also erhob Lot seine Augen und sah die Ebene des Jordan, dass sie gut bewässert war und es überall Weide gab. Er erkannte nicht die Probleme, die das Zusammenleben mit gottlosen Menschen bringen würde. Er war im Begriff, die Gesellschaft gläubiger Menschen zu verlassen und entschied sich, bei Ungläubigen zu wohnen, die in ihrem Leben keine Rücksicht auf Gott nahmen. Binnen kurzer Zeit würde er die Stadt Sodom zu seinem Zuhause machen; eine Stadt, die von Menschen erbaut worden war und die Gott wegen ihrer Verruchtheit auslöschen würde. Lot blickte auf die Vorteile, die sich ihm im Hier und Jetzt boten. Daraufhin sprach Gott zu Abraham:

> *„Hebe deine Augen auf und sieh von der Stätte aus, wo du bist, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen. Denn all das Land, das du siehst, will ich dir geben und deinen Nachkommen ewiglich."*
>
> – 1. Mose 13,14.15

All das Land mitsamt dem Jordantal würde Abraham gehören. Aus Glauben konnte er die Erfüllung der Verheißung durch seinen Nachkommen sehen, der das Königreich Gottes bei seinem Kommen errichten würde.

> *„Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut."* – Hebräer 11,16

Abraham betrachtete alles im Leben durch die „Augen des Glaubens“. Er vertraute vollkommen auf Gott. So sollten auch wir leben:

> *„Damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer befunden wird als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi; […] den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, über den ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude jubelt; […] und so erlangt ihr das Ziel eures Glaubens: die Rettung der Seelen.“*
>
> – 1. Petrus 1,7–9

Der Schreiber des Hebräerbriefes fährt fort, über unsere Bestimmung durch die Gnade Gottes zu sprechen:

> *„Sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, einer Festversammlung; und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“*
>
> – Hebräer 12,22.23

Die Stadt, die Gott für Abraham und seinen Samen vorbereitet hat, ist das neue Jerusalem. Dabei wird die Vergangenheitsform verwendet: *„hat ihnen eine Stadt bereitet“* (Hebr 11,16). In Gottes Plan wurde es bereits vorbereitet, sie existiert schon. Es ist die Stadt, deren Grundmauern Gott gelegt hat. Dies ist die Stadt, die der Apostel Johannes in einer Vision sah:

> *„Und er führte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie aus dem Himmel von Gott herabkam, und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war*

gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein kristallheller Jaspisstein; […] Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm."

– Offenbarung 21,10.11.23

Johannes hatte eine Vision, die bald schon auf der Erde Wirklichkeit werden wird. Durch die Gnade Gottes ist dies unsere Stadt. Im Hebräerbrief wird an einer späteren Stelle gesagt, dass wir *„zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes, und zum Blut der Besprengung"* (Hebr 12,24) kommen sollen. Wir müssen durch das Blut des Lammes von unseren Sünden gereinigt werden. Wir kommen daher sonntags zusammen, um uns an das Blut zu erinnern, das für die Vergebung unserer Sünden vergossen wurde.

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit."

– 1. Johannes 1,9

In seiner Barmherzigkeit dehnt Gott Seine Gnade auf uns aus, die wir mit großer Dankbarkeit empfangen:

„Darum, weil wir ein Reich empfangen, das nicht erschüttert wird, lasst uns dankbar sein und so Gott dienen mit Scheu und Furcht, wie es ihm gefällt."

– Hebräer 12,28

Wir versuchen alle, Gott wohlgefällig zu dienen – aber wie können wir dies erreichen? Der Verfasser des Hebräerbriefes fährt fort, uns zu mahnen, *„fest in der brüderlichen Liebe"* (Hebr 13,1) zu bleiben. Was vollendete brüderliche Liebe ist, sehen wir in dem Opfer unseres Herrn. Jesus hat dies für mich getan und ich sollte daher meinen Brüdern und Schwestern dieselbe Liebe

erweisen. Der Begriff „Stadt“ kommt in diesem Abschnitt das letzte Mal in Hebräer 13 vor:

> *„Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“*
>
> – Hebräer 13,12–14

Jesus wurde aus Jerusalem herausgeführt, um gekreuzigt zu werden. Er wusste, dass die Stadt bald zerstört werden würde und er verließ sie nun und gab seinen Leib grausamen Männern hin, die ihn ans Kreuz nageln würden. Dies war sein letzter Akt des Gehorsams gegenüber dem Willen seines Vaters und ein Zeichen seiner Liebe für seine Brüder und Schwestern. So wollen wir die Stadt dieser Welt, gebaut zur Ehre des Menschen, hinter uns lassen und die kurze Zeit unseres Lebens zu Gottes Ehre einsetzen.

> *„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt […]“.*

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Here we have no continuing city“, in *The Christadelphian,* September 2018. Aus dem Englischen übertragen von Rebecca Seitter.

5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

An dieser Stelle bringen wir künftig Auszüge zu diesem Thema aus dem gleichnamigen Buch von Gustav Bogner. Sowohl in den Endzeitverheißungen des Herrn Jesus Christus als auch in der Offenbarung werden viele symbolische Begriffe verwendet, die schon von den Propheten im Alten Testament gebraucht wurden und deren Bedeutung aus dem dort verwendeten Zusammenhang viel klarer hervorgeht.

Himmel und Erde

Vom Propheten Jesaja erfahren wir, dass dem Wort „Himmel" neben der kosmischen Sternenwelt oder dem atmosphärischen Himmel noch eine weitere Bedeutung zukommt. Und dasselbe gilt für die „Erde". Kapitel 1,2 beginnt mit den Worten: *„Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HERR redet!"* Dass hiermit nicht die Sternenwelt oder himmlische Bewohner gemeint sein können, erfahren wir aus dem Vers 10 desselben Kapitels: *„Höret des HERRN Wort, ihr Fürsten von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unseres Gottes, du Volk von Gomorra."* Gott spricht zu den Fürsten und dem Volk Israel, die von ihm abgefallen sind und deshalb zur Rechenschaft gezogen werden.

Unter diesem Gesichtspunkt also bezeichnet Himmel die Regierung beziehungsweise die Herrschenden, Erde steht für das Volk.

In diesem Sinn ist zum Beispiel auch der zweite Petrusbrief Kapitel 3 zu verstehen.

> *„Die jetzigen Himmel und die jetzige Erde aber sind durch dasselbe Wort aufbewahrt und für das Feuer aufgehoben zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen […] Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt."*
>
> – 2. Petrus 3,7.13

Die Bibel spricht hier also nicht von einem Weltuntergang, sondern dem Ende der menschlichen Regierungen und Ordnungen, von der Errichtung einer neuen Ordnung: dem Königreich Gottes auf der Erde durch den wiedergekommenen Christus.

Weitere Informationen

Buchempfehlung „Endlich richtiges Christentum“ von Alan Eyre (Rezension)

Das Leben in dem karibischen Dorf namens Providence ist mühsam und eintönig. Ein gleichgültiger Großgrundbesitzer übt seine Macht über die Dorfbewohner aus, die tagein tagaus hart auf seinen Feldern arbeiten müssen. Es gibt kaum Hoffnung auf ein besseres Leben.

Eines Tages jedoch entdecken einige Frauen eine Anzeige für ein Bibelmagazin und nehmen Kontakt zur Glaubensgemeinschaft der Christadelphians auf. Als daraufhin einige Brüder der Christadelphians das Dorf besuchen, beginnt eine Entdeckungsreise nach dem Sinn und Zweck des Lebens auf dieser Welt und neue Denkmuster und Werte werden in Gang gesetzt. Eine alles Bisherige in den Schatten stellende Perspektive für die Zukunft tut sich auf und bewegt die Herzen derer, die das Wort Gottes hören wollen.

Lebendig und schlüssig kommt die biblische Botschaft in dieser anregenden Erzählung zur Sprache und möchte auch heute noch die Herzen der Menschen ansprechen.

Eyre, Alan: Endlich richtiges Christentum. Christadelphians Worldwide, 2021. 184 Seiten. ISBN: 9798591594435. – € 5,01 (auf Amazon erhältlich)

Liebe Leserin, lieber Leser,
hat Ihnen das Heft gefallen? Teilen Sie uns Ihre Fragen, Anregungen oder Ergänzungen zu den Artikeln gerne mit per Brief: Talstraße 96/1, 73732 Esslingen oder per E-Mail: info@pruefetalles.de

Herausgeber: Christadelphian-Gemeinde Esslingen
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen
www.christadelphian-es.de

Verantwortlich für den Inhalt
- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: info@pruefetalles.de

Unsere Versammlungen
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen
- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst mit Gedächtnismahl
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

Schauen Sie gerne einmal vorbei. Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Gemeinden: www.christadelphian.de

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

Bankverbindung:
Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar
Kreissparkasse Esslingen
IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | **BIC:** ESSLDE66XXX SVWZ
Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

Haben Sie ein Heft verpasst oder möchten Sie sich bereits erschienene Artikel durchlesen, dann finden Sie diese hier:
www.pruefetalles.de